Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition Chausseestraße 15 angenommen.

Nr. 46. **Sonntag, den 6. Juni 1909.** **5. Jahrgang.**

Der 6. Juni 1909, ein Erinnerungstag an die letzten Lebenstage des edlen Dulders Kaiser Friedrich III.

In den ersten Tagen der Uebersiedelung nach Friedrichskron lauteten die Nachrichten über das Befinden Kaiser Friedrichs wieder ziemlich befriedigend. Der Kaiser hatte mehrfach Spazierfahrten in die Umgegend gemacht; es war, als wenn er von all den lieben Stätten, den Zeugen einstiger glücklicher Tage, noch einmal vor seinem Tode Abschied nehmen wollte.

Am 6. Juni 1888 erfaßte ihn ein unwiderstehliches Verlangen, der Kirche des in der Nähe von Friedrichskron gelegenen Alt-Geltow, zu der er den Grundstein gelegt hatte, und die während seiner Abwesenheit vollendet worden war, noch einen letzten Besuch abzustatten. In dem Gotteshause wird eine Gedenktafel mit folgender Inschrift noch den späteren Geschlechtern von jenem Tage erzählen, an dem der Unvergeßliche hier zum letzten Male den Klängen der Orgel gelauscht hat. Die Inschrift lautet: **„An dieser Stätte weilte am 6. Juni 1888, 9 Tage vor seinem Tode, unser allergnädigster Herr, Kaiser Friedrich, das einzige Mal, daß er diese unter seinen Augen erbaute, aber in seiner Abwesenheit vollendete und geweihte Kirche betreten hat.“** Die ergreifenden Vorgänge während dieses Besuches hat Theodor Fontané in folgendem tiefempfundenen Gedichte geschildert:

Kaiser Friedrichs letzte Fahrt.

Ich sähe wohl gern — er sprach es stumm —
Noch einmal die Plätze hier herum,
Am liebsten auf Alt-Geltow zu —
Und Ihr kommt mit, die Kinder und Du.

Das Dorf, es lag im Sonnenschein,
In die schmucklose Kirche tritt er ein,
Die Wände hell, die Fenster blank,
Zu beiden Seiten nur Bank an Bank,

Und auf der letzten — er blickt empor
Auf Orgel jetzt und Orgelchor,
Und wendet sich um und spricht: „Wie gern
Vernähm' ich noch einmal: „Lobe den Herrn!“
Den Lehrer im Felde möcht' ich nicht stören!,
Vicky, laß Du das Lied mich hören.“

Und durch die Kirche klein und kahl,
Als sprächen die Himmel, erbraust der Choral,
Und wie die Töne sein Herz bewegen,
Eine Lichtgestalt tritt ihm entgegen,
Eine Lichtgestalt, an den Händen beiden
Erkennt er die Male: **„Dein Los war leiden,**
Du lerntest dulden und entsagen,
Drum sollst Du die Krone des Lebens tragen;
Du siegtest, nichts soll Dich fürder beschweren,
Lobe den mächtigen König der Ehren.“

Die Hände gefaltet, den Kopf geneigt,
So lauscht er der Stimme. — Die Orgel schweigt.

B—m.

Einheimisches und Provinzielles.

Die längsten Tage und die kürzesten Nächte haben wir nun vor uns. Am 1. Juni ging die Sonne 3 Uhr 46 Minuten auf und 8 Uhr 10 Minuten unter. In den Tagen vom 20. bis 23. Juni aber geht sie bereits 3 Uhr 39 Minuten auf und erst 8 Uhr 14 Minuten unter. Am 24. Juni verkürzt sich die Tageslänge schon um eine Minute und am 30. Juni ist der Tag bereits um 3 Min. kürzer, als am längsten Tage. Während des ganzen Juni hört die astronomische Dämmerung nicht auf, haben wir die Zeit der hellen Nächte, jene Zeit, da nach Sonnenuntergang der Dämmerungsbogen im Nordwesten nicht ganz verschwindet.

Die Gehaltsnachzahlung. Die Nachzahlung der infolge der Beamtenbesoldungsgesetze erhöhten Gehälter der preußischen Beamten u. Lehrer sowie der Wohnungsgeldzuschüsse soll im Laufe des Juni erfolgen, spätestens am 1. Juli bei der Gehaltszahlung. Die Vorarbeiten für die Auszahlungen (Berechnungen usw.) sollen bei allen Behörden erledigt sein. Formell müssen aber noch die Ausführungsbestimmungen abgewartet werden. Das preußische Staatsministerium hat sich in seiner letzten abgehaltenen Sitzung mit diesen Ausführungsbestimmungen beschäftigt.

Der seit dem 1. Pfingstfeiertage vermißte 4jährige Knabe Richard Bierwagen aus Pawelwitz wurde noch an demselben Tage in Breslau aufgegriffen. Er ist am Dienstag, den 1. Juni vom Vater wieder zurückgeholt worden.

Englischer Lebensversicherungsschwindel. Ein neuer Trick wird von einer angeblichen „Londoner Lebensversicherungsgesellschaft“ mit großem Erfolg in Scene gesetzt. So wurde einem Berliner Herren, dessen Onkel vor einigen Tagen gestorben war, als nächstem Verwandten der Brief einer Versicherungsgesellschaft ausgehändigt. In dem vorgedruckten Formular wurde der Verstorbene aufgefordert, die fällige Lebensversicherungsprämie mit 72,30 Mk. zu bezahlen, da sonst innerhalb 4 Wochen die Police erlöschen würde. Einen Tag, nachdem der Onkel beerdigt war, erhielt der Neffe selbst von der Gesellschaft ein Schreiben, worin ihm mitgeteilt wurde, die Gesellschaft habe durch ihren Agenten das Hinscheiden des Onkels erfahren und setze ihn, den Neffen, davon in Kenntnis, daß ihm nach der in der Police getroffenen Bestimmung die Versicherungssumme mit 7000 Mark zufalle. Da jedoch die letzte Prämie mit 72,30 Mk. noch nicht gezahlt sei, ersuche die Gesellschaft um deren Anweisung, worauf die 7000 Mark erhoben werden könnten. Der Neffe, hocherfreut von der Nachricht, sandte postwendend das verlangte Geld und — wartet heute noch auf die 7000 Mk. Wie so viele, war auch der Neffe einem Gaunerkonsortium auf den Leim gegangen. Die Gentlemen haben ihren Sitz in der englischen Metropole und erhalten von ihren Agenten auf dem Kontinent telegraphisch über alle Todesfälle, die für sie von Wert sein könnten, direkt Nachricht. So sind sie in der Lage, ihr schlaues Manöver einzuleiten.

Standesamtliche Nachrichten
des Standesamtsbezirks Hundsfeld.

Geburten:

Arbeiter Wilhelm Katerwe, ev., Sohn. — Maschinenheizer Karl Lorenz, ev. Sohn. — Gärtner Albert Enders, kath., Tochter. — Fabrikarbeiter Ernst Lorek, ev., Tochter. — Zimmermann Karl Kleiber, ev., Sohn. — Arbeiter Joseph Kustra, kath., Tochter. — Elisabeth Seidel, ev., unehl. Geburt, Mädchen. — Kutscher August Seel, kath. Tochter. — Apothekenbesitzer Friedrich Ludwig, ev., Tochter. Maschinist Robert Pohl, ev., Sohn. — Buchhalter Ernst Bunzel, ev., Tochter. — Maurer Hermann Scholz, ev., Sohn. — Mühlenarbeiter Karl Schmidt, kath., Sohn. —

Eheschließungen:

Kutscher Heinrich Knuhr, ev. mit Köchin Martha Oder, ev. — Maurer Gustav Kukkel, ev. mit der geschiedenen Viehhändler Ida Labude, geb. Deutschländer. —

Sterbefälle:

Unverehelichte Kinderpflegerin Martha Hübner, ev., 27 Jahr. — Ehefrau Auguste Duzy, ev. 32 Jahr. — Helene Bunzel, Tochter des Buchhalters Ernst Bunzel, ev., 1½ Stunden. — Frieda Seidel, ev., 16 Tage. —

Gleiwitz. Ein verwerflicher Schabernak soll in Richtersdorf ausgeführt worden sein. Wie man der „Kattow. Ztg.“ erzählt, fand dieser Tage die Beerdigung eines Korbmachers dort statt. Das Grab wurde, wie üblich, nur leicht zugeworfen. Am nächsten Tage fuhr dem Totengräber ein Schreck durch den Körper. Der Beerdigte saß am Friedhofszaun und hatte im Schoß ein Teil Ruten zum Binden. Der erschreckte Totengräber holte Leute herbei und stellte fest, daß man über Nacht das Grab wieder ausgeschaufelt, den Sarg herausgehoben, geöffnet und den Toten in beschriebener Weise an den Zaun gesetzt hatte, um, wie verlautet, lediglich dem Totengräber Schreck und Unannehmlichkeiten beizubringen. Falls dies auf Wahrheit beruht, dürfte eine exemplarische Strafe der Täter am Platze sein.

Liegnitz. (Er will erst Mittag essen.) Bei der vor einigen Tagen erfolgten Durchfahrt von Truppen, welche nach dem Truppen-Uebungsplatz gebracht wurden, ereignete sich ein komischer Zwischenfall. Ein Reservist des 11. Grenadier-Regimentes aus Breslau hatte sich betrunken und kletterte, als sich der Zug auf dem hiesigen Bahnhof wieder in Bewegung setzte, herunter vom Wagen und fuhr nicht mit. Als Grund seiner Weigerung gab er an, er habe noch nicht zu Mittag gegessen und müsse dies erst nachholen, bevor er die anstrengende Reise fortsetze. Da der Zug bereits fort war, wurde er hier der Polizei übergeben, die ihn dem hiesigen Garnison-Kommando auslieferte.

Vermischtes.

Die Stadt der Streichhölzer liegt in Schweden. Es ist Tidaholm — wie die „Welt auf Reisen“ erzählt — ein Ort in der Nähe von Skara, dessen 3000 Einwohner fast ausschließlich von der Erzeugung von Streichhölzern leben. Der „Vulkan“ ist wahrscheinlich die größte Streichholzfabrik der Erde; sie verbraucht nämlich jährlich 17000 Kubikmeter Holz, und erzeugt täglich 200 Millionen Streichhölzer, und im ganzen Jahre 773 Milliarden. Im ganzen sind hier 300 elektrisch angetriebene Maschinen tätig, welche die Streichhölzer herstellen und außerdem die Schacheln kleben.

Marktbericht.

Breslau, 4. Juni. Die Tendenz war bei schwacher Zufuhr und unveränderten Preisen fest.

Weizen fest, per 100 Kg. schles. weißer 24,30—25,80 bis 27,50 Mk. gelber 24,20—27,40 Mk.

Roggen befestigt, per 100 Kg. 17,30—18,30—19,30 Mk.

Gerste ruhig, per 100 Kg. 14,00—15,00 Mk., Braugerste 17,00—19,00 Mk.

Hafer behauptet, per 100 Kg. 17,20—19,20 feinster über Notiz.

Mais ruhig, per 100 Kg. 17,00—18,00 Mk.

Für guten und pünktlichen Transport wird garantiert.
Annahme-Stelle für Hundsfeld und Umgegend:
Gasthof zum „Gelben Löwen“
bei Herrn Panitz.

Kaiser Wilhelm und Zeppelin.

⊕ Die große Fernfahrt des Grafen Zeppelin, die der greise Erfinder in den Pfingstfeiertagen unternahm und auf der das Luftschiff nach nahezu 38stündiger Tour bei Göppingen auf der Heimkehr einen Unfall erlitt, beschäftigt noch immer die öffentliche Meinung des In- und Auslandes. Aber nicht allein die Fahrt nach Bitterfeld (120 Kilometer von Berlin), sondern mehr noch die

Rückkehr nach Manzell

nach dem Unfall bei Göppingen ruft die Bewunderung der ganzen Welt wach. Das Luftschiff mußte während dieser Zeit überaus vorsichtig gesteuert werden und glitt so sicher dahin, als sei es unbeschädigt. Besonders lebhaftes Interesse bringt Kaiser Wilhelm dieser neuen Glanzleistung des Grafen Zeppelin entgegen. Der Monarch, der an den Grafen nach Bekanntwerden des Unfalls zweimal telegraphiert hatte, sandte ein drittes Telegramm nach Friedrichshafen. Darin heißt es:

„Besten Dank für die freundliche Meldung (des Besuches in Berlin). Zu dem großartigen Fahrtergebnis kommt die Rückfahrt mit dem notdürftig reparierten Luftschiff als hochbedeutsame Leistung hinzu, die Dürr alle Ehre macht, ein Beweis, daß man dem

starren System alles zumuten kann.

Da ich in sechs Wochen nicht in Berlin, sondern auf Reisen sein dürfte, auch diese Zeit in die Schulferien fällt, wo ein großer Teil der Berliner abwesend sein wird, empfehle ich die letzten Tage des August, etwa um den 26. herum."

Graf Zeppelin hat an die Reichskanzlei ein Telegramm gesandt, worin er die Notwendigkeit der Verschiebung seiner Einladung an die Reichsboten (die in diesen Tagen in Friedrichshafen weilen sollten) bedauert. Darauf sandte der Reichskanzler folgende telegraphische Antwort: „Von Herzen hätte ich Eurer Exzellenz eine glückliche Vollendung Ihrer Fahrt gewünscht. Doch will mir das dem Luftschiff zugestoßene Unglück, da sein kühner Lenker uns unversehrt erhalten blieb, gering erscheinen gegenüber dem großen Erfolg, den diese

von der ganzen Welt bewunderte Luftreise

darstellt."

In der Tat, diese letzte große Dauerfahrt steht auf dem Gebiete der Luftschiffahrt mit dem Lenkballon einzig da und wir dürfen der Hoffnung Ausdruck geben, daß in absehbarer Zeit kein Volk der Erde solche Leistungen aufzuweisen haben wird.

Die englische Presse

fährt fort, die große Zeppelinfahrt mit lebhaftestem Interesse zu besprechen und ist außerordentlich vorsichtig in der Kritik und Nutzanwendung, um nicht die erst abgeflaute Deutschenhetze aufs neue anzufachen. Unter den Sachverständigen, die sich in englischen Blättern über Zeppelins Flug äußern, sind auch die amerikanischen Flugtechniker Brüder Wright. Sie sind voll der Bewunderung für den Erfolg Zeppelins und meinen, daß nach diesem letzten Meisterflug es garnicht verwunderlich wäre, wenn jemand in einem Luftschiffe über den Atlantischen Ozean hinwegflöge, noch ehe das Jahr beendet wäre. „Graf Zeppelin weiß wahrscheinlich mehr von den

Möglichkeiten des Luftschiffes

als irgend ein Mensch in der Welt", sagte Wilbur Wright.

Der Eindruck der Fahrt im preuß. Kriegsministerium ist ein gewaltiger, besonders wurde freudig anerkannt, daß das flüchtig ausgebesserte Luftschiff imstande war, ohne Zwischenfall den Rest seiner Riesenfahrt zurückzulegen, ein Umstand, der in gleicher Weise für die vorzügliche Konstruktion des Lenkbaren wie die Geschicklichkeit seiner Führer spricht. — Major v. Parseval, der für die Heeresverwaltung unstarre Lenkballons herstellt, erklärte, daß die Fahrt Zeppelins als

unbestrittener Sieg

anzuerkennen sei. Er sei überzeugt, daß die Fernfahrt nach Berlin nur eine Frage weniger Wochen sein könne.

Noch einmal haben die Tücken des Schicksals und die Launen der Lüfte nahe einem glänzenden Siege dem greisen Erfinder die Palme entwunden; aber schließlich geschah es nur, um zu beweisen, was sonst wohl nie unternommen worden wäre: daß auch ein beschädigtes starres Luftschiff ohne große Schwierigkeiten seinen Heimatshafen wieder erreichen kann. Und auch das ist ein Erfolg, der soviel gilt, als sei die Heimfahrt von Bitterfeld nach Friedrichshafen ohne Zwischenfall verlaufen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wird infolge Änderung seiner Reisepläne in diesem Monat nicht nach Hamburg fahren.

Wie nunmehr feststeht, wird die vielbesprochene Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in diesem Monat stattfinden. Kaiser Wilhelm gedenkt, einer Einladung des Kaisers von Rußland folgend, sich Mitte Juni nach dem nördlichen Teil der Ostsee zu begeben, um dort mit dem russischen Herrscher zusammenzutreffen.

Die Togo—Dahomey-Grenzkommission (Westafrika) hat ihre bisherige Aufgabe, die Festlegung der Ostgrenze, beendigt. Inzwischen ist eine Vereinbarung zwischen der deutschen und der französischen Regierung dahin erzielt worden, daß die Grenzkommission ihre Arbeiten weiter nördlich fortsetzt, um sämtliche bezüglich der deutsch-französischen Grenze noch bestehenden Streitpunkte zu beseitigen.

Frankreich.

Das Treiben der anarchistischen Verbindungen dauert im ganzen Lande fort. Den von ihnen verübten Telegraphendrahtzerstörungen steht die Regierung vollkommen machtlos gegenüber. Trotzdem weigert sich Ministerpräsident Clemenceau, mit den Führern der Bewegung zu verhandeln.

Italien.

In diplomatischen Kreisen Roms glaubt man, daß König Viktor Emanuel im August oder September Kaiser Wilhelm und König Eduard Gegenbesuche machen wird. Eine Begegnung mit dem Präsidenten der französischen Republik, Fallières, sei jedoch nicht geplant.

Die Anzeichen für eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien mehren sich. Wie jetzt bekannt wird, hat die italienische Regierung die Einladung, sich an der österreichischen Jagdausstellung zu beteiligen, angenommen und an die italienischen Jagdvereine, an Waffen- und Munitionshändler die Aufforderung gerichtet, für eine stattliche Beteiligung an der Ausstellung Sorge zu tragen.

Belgien.

In der Deputiertenkammer erklärte der Ministerpräsident, er werde noch in dieser Session der Kammer einen die Heeresreform betreffenden Gesetzentwurf unterbreiten.

Holland.

Im Internationalen Kolonialinstitut im Haag hielt der holländische Professor Hubrecht einen Vortrag über die Gewöhnung weißer Rassen in tropischen Kolonien. Er äußerte dabei die Meinung, daß sich die schädliche Einwirkung der tropischen Sonne auf die weiße Haut und demzufolge auf das Nervensystem der weißen Rasse sich einer dauernden Ansiedlung jener Rasse in den Tropen widersetze und sie unausführbar mache. Graf von Hutten-Czapski (Deutschland) zählte noch andre schädliche Einflüsse, wie parasitäre Krankheiten, auf. Der Franzose Chailley meinte, daß die nicht blonden südlichen Rassen, wie Italiener, Spanier usw., sich besser für die Ansiedlung in den Tropen eigneten, und erinnerte dabei an die Kolonialgeschichte Spaniens.

Rußland.

Aus Petersburg kommen wieder einmal Nachrichten von einer Verschwörung gegen den Zaren. Die Zeitungen berichten, daß die Bahnlinie nach Poltawa, die der Zar demnächst befahren werde, um an der Feier zur Erinnerung an den Sieg über die Schweden (27. Juni 1709) teilzunehmen, aufs peinlichste abgesucht werde. Es soll sich um die Absicht von Verschwörern handeln, die den kaiserlichen Zug überfallen wollen. Infolgedessen soll die ganze, über 2000 Kilometer lange Strecke am Tage der Fahrt des Zaren mit Truppen besetzt werden.

Balkanstaaten.

Die Botschafter Rußlands, Italiens und Frankreichs weisen in einer öffentlichen Erklärung die gegen sie erhobene Beschuldigung, von Abd ul Hamid Bestechungsgelder empfangen zu haben, energisch zurück.

Die Kreta-Frage beschäftigt lebhaft die öffentliche Meinung in der Türkei. Die Zeitungen schreiben, die Türkei beabsichtige nicht, die einmal gegebene Selbstverwaltung auf Kreta zurückzunehmen, könne aber nicht den von Griechenland ernannten Kommissar anerkennen. ‚Courier d'Orient' veröffentlicht eine Unterredung mit einem türkischen Minister, der sagte, die Türkei werde die Insel nach der Zurückziehung der internationalen Truppen nicht besetzen, da Kreta die Selbstverwaltung und eine eigene Bürgerwehr besitze.

Der frühere serbische Kronprinz Georg macht wieder einmal von sich reden. Im Schlosse seines Vaters hatte er eine Auseinandersetzung mit einem Major Okanowitsch, dem der Prinz heftige Vorwürfe machte, weil er der Verschwörerpartei angehöre. Major Okanowitsch sandte dem Prinzen Georg durch zwei Zeugen, darunter einen bekannten Verschwöreroffizier, eine Herausforderung zum Duell. Prinz Georg ließ die Kartellträger durch seine Diener aus dem Palais hinauswerfen und ihnen vor der Tür sagen: „Die Verschwörerbande darf die Treppe meines Palais nicht betreten; ich erachte es unter meiner Würde, mit Verschwörerofficieren irgendwelche Verhandlungen zu führen." Dieser Vorfall hat aufs neue die Gemüter erregt und man nimmt mit Leidenschaft für und wider den Prinzen Partei, von dem es heißt, daß er seine Verzichtleistung tief bereue.

Das serbische Kriegsministerium hat Angebote zur Lieferung von 87 000 Repetiergewehren und 80 Millionen Gewehrpatronen eingefordert.

Ägypten.

Die geflüchteten Anhänger der alten Regierungsform in der Türkei, die eine lebhafte Tätigkeit in Ägypten entfalten, sollen beabsichtigen, eine Bewegung zugunsten einer Unabhängigkeitserklärung Arabiens zu organisieren.

Amerika.

Professor Peck stellte den in der Columbia-Universität zu Washington Versammelten den deutschen Botschafter Grafen Bernstorff, dem das Ehrendoktor-Diplom überreicht wurde, als den Vertreter eines Landes vor, dem die Ver. Staaten unermeßlich verpflichtet seien, als den Vertreter seines glänzenden, weitblickenden Herrschers, der schon zu Lebzeiten eine gewaltige historische Persönlichkeit sei, der sein Reich, das im Kriege geboren sei, durch Werke des Friedens noch größer und ruhmreicher mache.

Afrika.

Die Parlamente von Transvaal und der Oranjekolonie haben die neue Verfassung (des

---

Wandlungen des Glückes.

7] Roman von Luise Voigt.

(Fortsetzung.)

Herr Warnfeld äußerte ruhig, daß seine Damen sich heute einmal in andrer Gesellschaft befänden und er sich darum das Vergnügen gemacht habe, einige Herren zu sich zu bitten. Wie endlos lang war Bredau der so sehnlich erwartete Abend geworden! Wie sehr hatte er sich beherrschen müssen, um seine Enttäuschung zu verbergen! Der Nachwirkung derselben konnte er sich auch heute noch nicht erwehren.

Dazu kamen noch die warnenden Worte der Mutter, die, ohne daß er es sich selbst gestehen wollte, doch einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatten. All dies störte sein ruhiges Denken.

Aufmerksamer als früher hatte er heute seinem Chef zugehört, und dabei war ihm manches aufgefallen, was er früher unbeachtet gelassen hätte. Was wollte zum Beispiel Warnfeld damit sagen, daß er abermals ähnliche Arbeiten für ihn habe, ja daß er ihm sogar einen bedeutenden Nebenverdienst damit in Aussicht stellte? Das Nachbilden dieses Schriftstückes sollte ja nach der ursprünglichen Aussage nur einem Spiele, einer Wette gelten, wozu brauchte er noch mehrere ähnliche Sachen? Nun fiel ihm auch ein, daß Warnfeld Schweigen über diese Arbeit gefordert, Schweigen und peinliche Abgeschlossenheit von den übrigen Beamten. Und alles dies um einer einfachen Wette willen?

Heiß und immer heißer wallte sein Blut durch die Adern, während er solch gefährlichen Gedanken nachhing. Plötzlich fiel ihm noch ein, daß Warnfeld ihm aufgetragen hatte, in dem Kaufvertrag alle Zahlen auszulassen. Großer Gott, war er denn blind gewesen? In entsetzlicher Klarheit stand das fürchterliche Wort „Fälschung" vor seiner Seele. — Eisige Kälte schüttelte bei diesem Schreckbilde die Glieder des jungen Mannes, der Warnungsruf seiner alten Mutter tönte in seinen Ohren. Im nächsten Augenblick aber war wie ein Lichtgebilde Noras reizende Gestalt vor seinen Augen; er fühlte ihren leuchtenden Blick, sah ihr süßes, anmutiges Lächeln, und alles Schreckliche und Böse versank in Nichts vor dieser berauschenden Erscheinung.

„Tor, der ich bin," rief aufspringend der junge Mann, während er seine heiße Stirne an dem kalten Glase der Fenster kühlte, „dreifacher Tor, daß ich mit so entsetzlichen Gebilden des Wahnsinns mein Gehirn foltere, die doch jeglicher Berechtigung entbehren und nichts andres sind, als eine Ausgeburt meiner überreizten Phantasie. Verzeih' mir, du holdes Mädchen, den argen Frevel, den ich dadurch begangen habe, daß ich einen so unwürdigen Verdacht gegen deinen mir so freundlich gesinnten Vater hegte!"

Nachdem Oskar mehrere Male erregt im Zimmer auf und nieder gegangen war, beruhigten sich nach und nach seine Nerven; es war ihm möglich, zu seinem Schreibtisch, zu seiner Arbeit zurückzukehren.

Kurze Zeit darauf war das verhängnisvolle Schriftstück vollendet — vollendet in des Wortes vollster Bedeutung, denn klar und deutlich standen auch die verbotenen Zahlen auf dem Papier. — —

Abermals befinden sich Schülerin und Lehrer beisammen in dem vornehm eingerichteten Mädchenzimmer, abermals sitzt Frau Reiner arbeitend vor ihrem Nähtischchen. Oben in dem grünumrankten Erker wird auch heute fleißig Stenographie gelehrt. Wie festgebannt ruhen Noras Augen auf dem weißen Papier, während ihre zarten Finger Zeichen um Zeichen darauf schreiben. Oskar lehnt wieder hinter ihrem Stuhl und diktiert der Schreibenden Satz für Satz in die Feder.

Ein leises Pochen an der Türe läßt sich jetzt hören, und wenige Augenblicke später tritt ein Diener meldend ein, daß Frau Reiners Schneiderin mit einem neuen Kleid zur Anprobe da sei und recht sehr bitte, ihr nur eine kurze Zeit zu widmen.

Frau Reiner erhebt sich sofort, um dem an sie gerichteten Rufe Folge zu leisten.

„Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, liebe Nora, ich habe nur eine kleine Besprechung mit der Näherin und werde in kürzester Zeit wieder hier sein."

Damit verließ Frau Reiner das Gemach, die jungen Leute blieben allein. Eine sekundenlange Pause entstand, dann aber trat Oskar plötzlich vor und ergriff die Hand seiner Schülerin, indem er sagte:

„Fräulein Nora, zürnen Sie mir?"

Verwundert hob diese ihr Köpfchen zu ihm empor und dunkle Röte überflutete bei seinem Blick ihre Wangen.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Bredau, warum sollte ich Ihnen zürnen?"

„Ich bin mir auch keiner Schuld bewußt," fuhr Oskar fort, „und doch scheint es mir, als seien Sie anders gegen mich, als sie es in den ersten Stunden waren."

„Da irren Sie sich jedenfalls, denn ich bin mir ganz gleich geblieben," entgegnete das junge Mädchen, ihr Blick jedoch mied das Auge des Lehrers und senkte sich langsam zur Erde.

„Sie ahnen nicht, wie namenlos ich unter dem Gedanken gelitten habe, Sie vielleicht unbewußt irgendwie verletzt zu haben!"

„Ich wiederhole nochmals, daß Ihre Annahme eine gänzlich unbegründete war," unterbrach Nora den jungen Mann. Ihre sonst so ruhige Stimme verriet aber ein leises Beben, als sie hinzufügte: „Was würde

Südafrikabundes) angenommen. Das Kap-Parlament macht indessen noch einige Schwierigkeiten.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Auf dem Gebiete der Fernsprechtechnik nimmt Schweden schon seit langem einen ersten Platz ein, und jetzt ist es einigen Schweden, die augenblicklich in Berlin weilen, Oberingenieur in der Königl. schwedischen Telegraphen-Verwaltung, C. Egnér, und Ingenieur J. Gunnar Holmström, nach mehrjährigen Bemühungen geglückt, einen für den Fernverkehr bestimmten Schalleiter von so kräftiger Wirkung zu konstruieren, daß die Benutzbarkeit der gewöhnlichen Fernsprechleitungen verdoppelt wird. Nach vorbereitenden Versuchen ist der Apparat am 1. Juni vom Geheimen Postrat Braun in Berlin und Generaldirektor Rydin in Stockholm geprüft und gebrauchstüchtig befunden worden.

Königswinter. Die zu Ehren der englischen Arbeiterparlamentarier in den rheinischen Städten veranstalteten Festlichkeiten fanden einen würdigen Abschluß in einer Feier, die der englische Konsul Nießen den englischen Besuchern auf dem Petersberg bezw. dem Drachenfels bei Königswinter veranstaltete. Außer den amtlichen Begrüßungen und Dankesansprachen weckte eine Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Becker ganz besonders stürmisches Echo in den Herzen der Engländer, als er erklärte, daß der gesamte deutsche Reichstag einstimmig dieselben Gefühle für das englische Volk hege, die jetzt im Laufe der letzten Tage im Rheinlande zum Ausdruck gekommen seien. Wenn Deutsche und Engländer zusammenhielten, könnten sie die ganze Welt beherrschen. Es sei wohl möglich, wirtschaftlich ruhig nebeneinander herzuschreiten, ohne sich politisch zu bekämpfen.

Windhuk. Die deutsch-südwestafrikanische Landesausstellung, die am Tage vor Pfingsten hierselbst durch den Gouverneur v. Schuckmann eröffnet wurde, hatte sich über die Pfingstfeiertage eines außerordentlich zahlreicher Besuches aus dem ganzen Schutzgebiete zu erfreuen. Bei dem Festmahl, das der Eröffnung folgte, toastete der Gouverneur auf den Kaiser, an den eine Huldigungsdepesche abging.

× Lüttringhausen. Ein seltsamer Fund wurde dieser Tage nach dem Einlaufen eines Personenzuges auf Station Herdecke der Bahnstrecke Hörde—Lüttringhausen gemacht. Man fand an Schienenräumer der Maschine eine ausgerissene Hosentasche, die ein Portemonnaie mit 110 Mk. enthielt. Als der Ursache nachgegangen wurde, entdeckte man auf der Strecke die bis zur Unkenntlichkeit zerstückelte Leiche eines Passagiers, der einen schwarzen Anzug trug, dem die Hosentasche fehlte. Die Persönlichkeit des Toten konnte noch nicht festgestellt werden. Ob ein Selbstmord oder Unfall vorliegt, bedarf ebenfalls noch der Aufklärung.

× Torgau. Einen Fluchtversuch mit dem Tode gebüßt hat ein Häftling des Festungsgefängnisses hierselbst. Dort werden die Gefangenen an Sonn- und Feiertagen, wie üblich, zum Gottesdienst geführt. Beim Kirchgange am ersten Feiertage versuchten nun zwei Gefangene am Übergange des Glacis zu entfliehen. Sie sprangen plötzlich aus der Reihe und liefen seitwärts in die Anlagen, vermutlich in der Hoffnung, in dem dort herrschenden regen Verkehr zu entkommen. Der nachfolgende Sergeant nahm mit zwei Gefreiten sofort die Verfolgung auf und als die Flüchtigen den wiederholten Zurufen, stehen zu bleiben, nicht nachkamen, gab der Sergeant Feuer und traf einen von ihnen in die Lunge. Der Getroffene, ein Kaufmann Schröder, der in Hannover diente, gab bald darauf unter entsetzlichen Qualen seinen Geist auf. Der zweite Flüchtling, der stehen geblieben war, wurde gefesselt in das Gefängnis zurückgebracht; bei seiner Vernehmung gab er an, er habe mit seinem Kameraden schon seit langem die Flucht geplant. Der Sergeant erklärte, er habe den Flüchtigen nur in die Beine schießen wollen. Eine militärgerichtliche Kommission hat den Tatbestand aufgenommen.

Offenbach. Hier wurde eine Falschmünzerwerkstätte entdeckt. Der Presser Jonas, der falsche Zweimarkstücke anfertigte, wurde verhaftet.

Nürnberg. In einer für den Verkehr gesperrten Tropfsteinhöhle bei Parsberg (Oberpfalz) ist ein Monteur aus Nürnberg 20 Meter tief abgestürzt und, zwischen den Felsen eingeklemmt, umgekommen. Das Gestein mußte gesprengt werden, um die Leiche herauszubekommen.

× Graudenz. Ein Messerattentat, bei dem der Direktor und ein Aufseher verletzt wurden, ereignete sich in der königl. Strafanstalt hierselbst. Als der dort inhaftierte Strafgefangene Zielinski aus der Zelle herausgeführt werden sollte, in der er mit Schneiderarbeiten beschäftigt gewesen war, stürzte er sich plötzlich auf den betreffenden Aufseher und brachte ihm eine klaffende Schnittwunde im Gesicht und zwei Stiche am linken Arm bei. Der Strafanstaltsdirektor Storz, der sich zufällig in der Nähe befand, eilte sofort herbei, um dem Wüterich das Messer zu entreißen. Hierbei versetzte der Attentäter dem Direktor mehrere Faustschläge auf den Kopf und in das Gesicht und versuchte dann, sich selbst die Kehle zu durchschneiden. Herbeigerufene Aufseher machten den Verbrecher durch einen kräftigen Wasserstrahl aus dem Hydranten kampfunfähig. Die Verwundungen des Aufsehers sind zwar schwer, doch nicht lebensgefährlich; er wurde sofort dem Krankenhause zugeführt. Direktor Storz ist weniger durch seine Verletzungen, als durch die seelische Aufregung bedenklich erkrankt.

Wien. Vor dem Erkenntnissenat fand der Prozeß gegen den Irrenpfleger Czontos statt, der in der Irrenanstalt Steinhof am Ostersonntag den Geisteskranken Feigl derart mißhandelte, daß er starb. Abgesehen von der Bestialität des angeklagten Wärters, deckte der Prozeß furchtbare Mißstände im Wärterdienst auf. Der Gerichtshof konnte aber die Überzeugung nicht gewinnen, daß Czontos allein am Tode Feigls schuld war, und gab die Möglichkeit zu, daß ein böser Zufall mitgespielt habe. Er verurteilte Czontos zu sechs Monaten schweren Kerkers.

Vesoul (Dep. Haute Saone). Bei Vesoul ging ein in Göttingen aufgestiegener Ballon mit drei Insassen nieder, deren einer dem 82. Infanterie-Regiment in Göttingen als Leutnant angehören soll. Die beiden andern Fahrer sind Professoren. Sie erklärten, vom Winde zuerst nach der österreichischen Grenze und dann westwärts über die Schweiz nach Frankreich getrieben worden zu sein. Der Ballon wurde von Gendarmen versiegelt und der Zoll erhoben.

Buntes Allerlei.

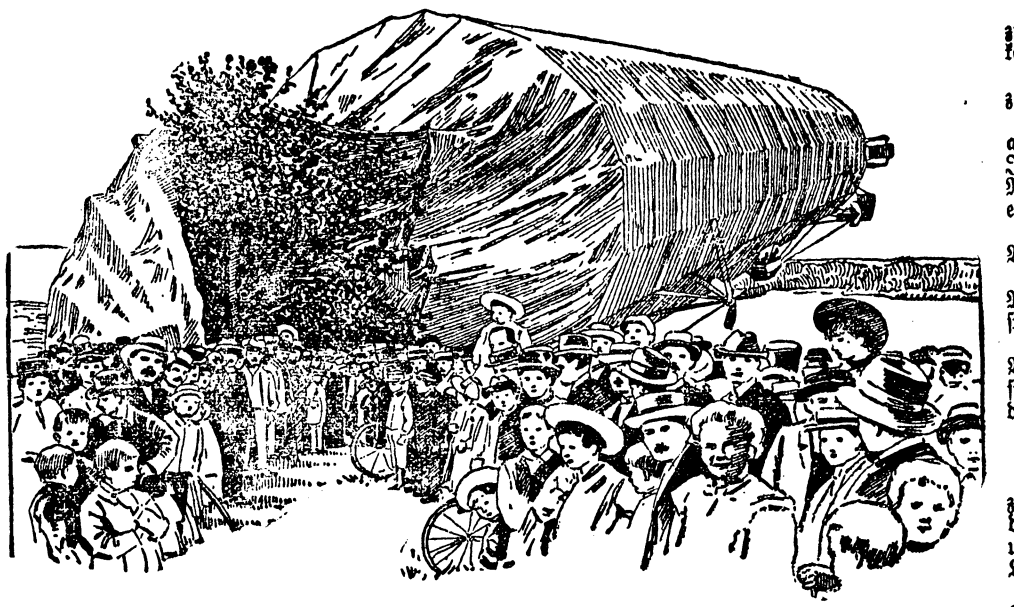
Wellmanns Nordpolfahrt. Der amerikanische Luftschiffer Walter Wellmann scheint jetzt seine Vorbereitungen für seine diesjährige Polarfahrt beendet zu haben. Wellmann hat sich trotz der früheren Mißerfolge entschlossen, den Versuch, im Luftschiff nach dem Nordpol zu gelangen, auch in diesem Sommer wieder aufzunehmen. Er hat sich ein eigenes Luftschiff konstruiert, einen dreimastigen Dampfschuner. Das Schiff nimmt 4000 Kilogramm Eisenspäne zur Wasserstoffentwickelung an Bord und geht mit Walter Wellmann wahrscheinlich erst Mitte dieses Monats nach der Virgo-Bei auf Spitzbergen, wo sich die Wellmannsche Station befindet. Die Zeit des Aufstieges wird natürlich von Witterungsverhältnissen abhängig sein. Wellmanns Motorluftschiff war bereits auf der Londoner Ausstellung ausgestellt. Die 37 Meter lange Gondel ist zur Aufnahme von drei Personen, mehreren Zughunden, zwei Schlitten, einem Boot, zwei Raummeter Brennstoff für den Motor und Lebensmitteln eingerichtet.

Rekordfahrt eines deutschen Kriegsschiffes. Der Panzerkreuzer „Scharnhorst" hat die 11 500 Seemeilen weite Strecke von Kiel nach Tsingtau in 45 Fahrtagen zurückgelegt. Wenn das Zusammentreffen mit dem heimkehrenden „Fürst Bismarck" und die Übernahme der Flaggschiffgeschäfte nicht einen fünftägigen Aufenthalt vor Colombo erfordert hätten, wäre „Scharnhorst" wesentlich früher vor Tsingtau eingetroffen. Seit 1900 hat kein deutscher Panzerkreuzer eine ähnliche Fahrt gemacht wie der „Scharnhorst". Damals wies der „Fürst Bismarck", den der Boxeraufstand zur schleunigen Fahrt nach China veranlaßte, eine sehr gute Leistung auf. Er machte den Weg Kiel—Tsingtau in 39 Fahrtagen.

DRUCK H. ARENDT, BERLIN.

Der Unfall des „Zeppelin II" bei Göppingen.

Das mit der Spitze in einem Baum hängen gebliebene beschädigte Luftschiff.



Auf der Rückkehr von seiner großen Fernfahrt erlitt Graf Zeppelins Luftschiff einen Unfall, der zum Glück die Heimkehr des Ballons nur auf kurze Zeit verzögern konnte. Die Luftschiffer wollten auf einem Hügel bei Jebenhausen in der Nähe von Göppingen eine Zwischenlandung bewerkstelligen; ein Windstoß trieb den Lenkballon, dessen Motore schon abgestellt waren, gegen die Zweige eines Birnbaumes, in denen sich das Gerippe und die Ballonhülle verfingen. Bei den Bemühungen, den Ballon wieder loszubekommen, wurde das Gerippe verbogen und die Spitze des Luftschiffes brach fast bis zur vorderen Gondel ein.

Ihnen übrigens daran liegen, wenn ich nun anders über Sie denken würde als früher?"

„Was mir daran liegen würde, das können Sie noch fragen, Fräulein? Ahnen Sie denn gar nicht, wie es um mich steht? Fühlen Sie denn gar nicht, durch mein ganzes Wesen, daß ich Sie heiß und leidenschaftlich, mit der ganzen Kraft meiner Seele liebe? O, Nora, wo das entscheidende Wort gefallen ist, wo Sie alles wissen, was so schwer auf mir gelastet hat, schenken auch Sie mir ein erlösend Wort! Sagen Sie mir, ob Sie der Stern sein wollen, der meine Zukunft lenkt, für den ich kämpfen darf, und dessen goldenes Licht mir leuchten soll auf meinem ganzen Lebenspfad!"

Mit stets wachsender Erregung hatte der junge Mann gesprochen. In bangem Flehen hing sein Blick an dem Antlitz Noras; diese jedoch hatte ihr Haupt tief gesenkt. Die Röte auf ihren Wangen war im Verlauf seiner Rede einer fahlen Blässe gewichen. Sie entzog ihre Hand derjenigen Oskars und ein Ausdruck bitteren Wehs zuckte um ihre Lippen. Ihre Stimme klang dumpf und gepreßt, als sie erwiderte:

„Also Sie, Herr Bredau, sind der erste, der mir im Leben mit solchen Worten entgegentritt? Wahrlich, von Ihnen hätte ich es am wenigsten erwartet! Ich danke Ihnen somit auch die erste herbe Lehre!"

Fassungslos starrte der junge Mann sie an.

„Ich verstehe Sie nicht, was, um Himmels willen, sollen diese Worte bedeuten?"

„Diese Worte sollen bedeuten" — rief das schöne Mädchen, während Tränen ihre Augen füllten; „daß es Ihrer unwürdig ist, so heilige Worte zum Deckmantel des Eigennutzes zu machen und Ihr Lebensglück so leicht dem erbärmlichen Mammon zu opfern!"

„Nora!" Dieser Ausruf klang wie ein Schrei der Verzweiflung von Oskars Lippen.

„Nun?" fuhr diese im bittersten Tone fort, „versuchen Sie vielleicht Ihre Handlungsweise noch zu bemänteln? Wollen Sie mich wirklich glauben machen, daß Ihre Liebesworte mir allein und nicht dem Gelde meines Vaters gelten? O, das wäre vergebliche Mühe! Erst unlängst zahlte ein mir befreundetes Mädchen ihr Vertrauen solchen Schwüren gegenüber mit ihrem ganzen Lebensglück. Ich, Gottlob, bin nicht so blind wie jene, und weiß, trotz meiner Jugend, nur zu gut, daß ich die Tochter eines reichen Mannes bin. Sie aber, Herr Bredau, hätte ich für stolzer gehalten und nicht geglaubt, daß Ihnen die Worte: Liebe und Geld gleichbedeutend sind."

Regungslos, mit weitgeöffneten Augen hatte Oskar zugehört; jeder Blutstropfen war aus seinem Antlitz gewichen, nur seine breite Brust hob und senkte sich keuchend. Erst als Nora geendet hatte, bemeisterte er mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft die Aufregung, die ihn beherrschte. Eine beinahe unnatürliche Ruhe lag in seiner klanglosen Stimme, als er endlich sagte:

„Fräulein, ich sehe jetzt selbst ein, daß es Wahnsinn von mir war, so zu Ihnen zu sprechen, wie ich es getan habe. Ich war eben blind, gänzlich blind. Sie erst haben mir die Augen geöffnet. Daß es aber in so furchtbarer Weise geschehen konnte, das — nun, das habe ich nicht geahnt. Es war allerdings arge Vermessenheit von dem armen Kontoristen, sein Auge bis zur Tochter seines Chefs zu erheben; aber ich habe eben vergessen, daß Sie Fräulein Warnfeld sind. Die Worte, die ich sprach, galten meinem Ideale, dem süßen, kindlichen Wesen, welches ich frei von Trug und Mißtrauen vor mir zu sehen glaubte; dem galten sie, aber nicht Ihnen, Fräulein Warnfeld! Verzeihen Sie dem wahnsinnigen Toren, daß er Ihr Ohr mit seinen Irreden verletzt hat! Nun aber, leben Sie wohl, Fräulein, mögen Sie nie die Stunde kennen lernen, wo Sie bereuen, ein treues Herz durch den entsetzlichen Verdacht zu Tode getroffen zu haben. Möge das Leben Ihnen nur frohe, glückliche Stunden bringen. Sollte aber einst doch auch eine ernste, bange Stunde kommen, dann erinnern Sie sich des armen Kontoristen und vergessen Sie nicht, daß er bis zu seinem Lebensende, unter welchen Verhältnissen immer, doch Ihr treuester, aufrichtigster Freund bleiben wird!"

Eine tiefe, stumme Verbeugung noch, und Oskar Bredau verließ das Gemach. Als kurze Zeit darauf Frau Reiner wieder in das Zimmer trat, lag Nora allein, regungslos in ihren Sessel zurückgesunken.

8.

Stunde um Stunde verrann, und noch immer erwartete Frau Bredau vergebens die Heimkehr des Sohnes. Zweimal hatte Herr Warnfeld einen Diener mit der Anfrage, ob Oskar schon zu Hause sei, in das düstere Haus gesendet, immer mußte die alte Frau eine verneinende Antwort geben. Der junge Mann lebte so regelmäßig, und es kam so selten vor, daß er abends nicht geraden Weges nach Hause kam, daß Frau Bredau wirklich unruhig wurde, wenn sie einmal länger als gewöhnlich auf ihren Sohn warten mußte. Selbst den Gedanken, daß er heute vielleicht das Theater besucht hatte, konnte sie nicht festhalten, da sein Opernglas zu Hause lag. Um ihre Unruhe zu bemeistern, hatte sie bereits zum zehnten Male den angefangenen Strumpf wieder in die Hand genommen; da hörte sie die ihr wohlbekannten Schritte die Treppe heraufkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Für die überaus große und herzliche Teilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden bei dem Heimgange meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Frau

Luise Karsorsky

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Kutta für die trostreichen Worte am Sarge, sowie Herrn Hauptlehrer Franzke für die erhebenden Gesänge.

Bischwitz, den 4. Juni 1909.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Einzig in ihrer Art ist die altbewährte

MAGGI-Würze. Wer sie einmal versucht, wird sie immer verwenden. Bestens empfohlen

von **Eugen Horn vorm. L. Hammert, Hundsfeld.**

COMETIN weltberühmt als bestes Insekten-Vertilgungsmittel gegen Schwaben, Russen, Fliegen, Flöhe, Vogelmilben, Ameisen, Schnakken etc., überall erhältlich à 10, 20 Pf. u. höher.

Den werten Bewohnern von **Hundsfeld** und **Umgegend** zur gefälligen Kenntnis, daß ich mich hier als

Gemüsegärtner

niedergelassen habe und empfehle Gemüse jeder Art soweit schon abgeblich.

Empfehle von Gemüse: **Oberrüben, Spinat, Salat, Radieschen.**

Gemüsepflanzen jeder Art.

Hochachtungsvoll

Paul Hubert

Hundsfeld, am Bahnhof.

Künstliche Zähne

und Gebisse

in Kautschuk und Metall.
Plomben, Nervtöten, Zahnziehen.
Schmerzloseste Behandlung.
Reparaturen und Umarbeitungen.
Teilzahlung bewilligt.

Hugo Haisler, Hundsfeld

Chausseestraße 24, neben der Post.
Sprechzeit: 8—5, Sonnt. 8—1.

Hierdurch laden wir zu der am

6. Juni cr., nachmittags 4 Uhr

im Gasthause zum „**Weißen Adler,**" **Hundsfeld** stattfindenden

General-Versammlung

die Mitglieder des Schlesischen Bauernvereins, sowie alle Gönner und Freunde der Landwirtschaft geziemend ein.

Der Vorstand.

Saorau.

Etablissement „Zur Lindenruh."

Sonntag, den 6. Juni cr.

Tanzvergnügen

Hierzu ladet freundlichst ein **Alfred Greinert.**

Eine

Wohnung

Stube und Küche zu vermieten und bald oder später zu beziehen bei

Bleiel
Hundsfeld Nr. 13.

Stadtapotheke

Hundsfeld bei Breslau

F. R. Ludwig

Telephon No. 20.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten, Zähnereinigen. Zahnziehen schmerzlos.
Teilzahlung bewilligt.

Wilh. Dreger

Breslau, Matthiasstr. 4,
vis-à-vis der Oderthorwache.

Von der Freistelle Nr. 25 in Langewiese verkaufe ich **Montag, den 7. Juni, mittags 12 Uhr eine gute, junge, tragende Kuh, zwei Ziegen, vierzehn Hühner** gegen Barzahlung.

Der Verwalter

P. Bischof.

Junge, starke

Kalbskuh

verkauft

Elsner, Gastwirt
Friedewalde.

Eine Wohnung

im zweiten Stock, bestehend aus Stube und Küche per 1. Juli zu vermieten.

Künzel, Hundsfeld.

Etabl. „Neue Welt"
Hundsfelder Chaussee.
Heute, sowie jeden Sonntag

Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlich ein

Rudolf Klatz.

Schützengesellschaft.

Mittwoch, den 9. Juni cr.
abends 8 Uhr
Monats-Versammlung.

Der Vorstand.

Ein ordentliches, junges, ehrliches

Dienstmädchen

kann sich sofort melden. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Mehrere

Wiesenstücke

sind noch zu verpachten.

Pfarrei Hundsfeld.

Eine schöne, große

Wohnung

ist zu vermieten bei

Thomas, Sacrau.

Ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

zur Hausarbeit zum 2. Juli wird gesucht.

Tierarzt Kleineidam
Hundsfeld.

---

1 Holztreppe, 3 Meter lang
1 Amboß, 1 Bohrmaschine
1 Richtplatte, sowie **verschiedene Schlosserwerkzeuge** und **mehrere Sensen** sind billig zu verkaufen bei

Künzel, Hundsfeld.

Geigesaiten

empfiehlt

Franz Otto
Hundsfeld.

Wer noch

seinen Bedarf in Herren- und Knaben-Garderoben

decken will, der wende sich vertrauensvoll an unsere seit über 50 Jahren bestehende Firma.

Wir empfehlen zu außergewöhnlich billigen, jedoch streng festen Preisen:

Herren-Anzüge in elegantesten Fassons aus haltbaren Stoffen **22—27 Mark.**	**Herren-Paletots** in grau-marengo Cheviot **20—24 Mark.**	**Herren-Pelerinen** aus wasserdichten Strichloden **14—21 Mark.**
Herren-Anzüge in modernsten Dessins **28—35 Mark.**	**Herren-Paletots** in den neuesten Mustern, gestreift und kariert **25—30 Mark.**	**Herren-Beinkleider** aus dauerhaften Stoffen **4, 4,50, 6, 7, 9, 10,50, 12 Mark.**
Herren-Anzüge in den besten Qualitäten und Verarbeitungen **36—45 Mark.**	**Herren-Paletots** bis zu den feinsten Genres **32—40 Mark.**	**Knaben-Stoff-Anzüge** reizende Fassons **4,50 5, 6, 8, 9, 10,50 12 Mark.**

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.